

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung.)

1820.

XXXIII.

23. April.

Lass, junger Mensch, dein Herzblut nicht erkalten,
Das deine Wünsche zum Entschluß erhebt,
Wenn bei so mancher Widrigkeit des Alters
Die Seel' in sich zurück verschüchtert lebt!
Vergiß nicht, daß der alte Gott der Güte,
Wie für des Baum's auch für der Menschheit Blüthe,
— Entwickelnd sie zur Frucht, — noch ferner lebt.

Denkwürdigkeiten. Hscholke. Wer mit dem besseren Theil der Literatur bekannt ist, weiß auch von jenem trefflichen Geist und Schriftsteller, zu Narau in der Schweiz. Er ist Forstrath und Vorsteher der „Gesellschaft für vaterländische Cultur im Kanton Aargau.“ Als zu Ende vorigen Jahrs die Mitglieder dieser Gesellschaft ihre gewöhnliche allgemeine Versammlung hielten, waren deren bei achtzig zugegen, und zum erstenmal hatten, einem leztjährigen Beschluß zufolge, manche derselben auch ihre jungen Söhne, Verwandte, und Freunde mitgebracht. Dieser Jünglinge waren 36. Zu ihnen sprach Hr Hscholke in seiner Eröffnungsrede folgendermaßen: „Seyd uns willkommen, Ihr unsere Söhne, unsere jungen Freunde, im Kreise Eurer versammelten Väter und Verwandten. Es ist gut, daß der Knabe schon im Vaterhause, dem Ihr noch angehört, an das Vaterland denke, dem Ihr einst ganz angehören sollt. Denn was Ihr hab't und genieß't, seyd Ihr dem Vaterlande schuldig. Ihr freut Euch Eurer Eltern; Gott gab sie Euch durch dieses Vaterland. Ihr besuchet die Schulen; sie sind Stiftungen dieses Vaterlandes. Alle Anmuth

von Thälern und Höhen die Euch entzücken mag; alle Fruchtbarkeit des Bodens, die Euch nährt; aller Wohlstand, alle Glückseligkeit, die aus der Unabhängigkeit und Freyheit des Aargau's hervorgehn: Gaben sind's des Vaterlandes! Und wie es Euch Alles gewährt, soll't Ihr dereinst durch Eure Tugend, für seine Freyheit, für seinen Ruhm, für sein Glück ihm Alles gewähren, auch die letzte Kraft. Lernet jezt vom Beispiel Eurer Väter, wie Ihr Euch unter einander befreunden sollt, für Aargau's Wohl; lernet, wie Ihr einst, auch als Privatleute, die schönsten Eurer Nebenstunden dem Gedanken an das allgemeine Wohl weihen sollet. Erstarcket in Gottesliebe, in Kenntnissen, und in Vaterlandssinn; und dann einst, wenn ihr unsere Asche zu Grabe getragen habt, wenn Ihr auf unseren Stühlen sitzt, dann — nein, seyd uns nicht gleich, es wäre zu wenig, — übertrefset uns.“ — Mozart. Der Sohn dieses großen von der ganzen musikalischen Welt hochgefeierten Tonkünstlers (st. 1792; 36 Jahre alt) tritt, wie öffentliche Blätter rühmen, mit Erfolg in die Fußtapfen seines unerreichbaren Vaters. Unter andern wird aus Leipzig Folgendes gemeldet: „Am 21. Febr. gab hier Mozart's Sohn (der bisher in Lemberg lebte, und auf einer Kunstreise seine Mutter in Kopenhagen besuchte) eines der herrlichsten und besuchtesten Concerte dieses Winters. Es war zugleich die erhabendste Gedächtnißfeyer des väterlichen Ruhms, und selbst in der Anordnung dazu geeignet; denn es begann mit der feyerlich großen, Erhabenes vorbereitenden Ouvertüre zur Zauberflöte. Sie wurde vielleicht nie mit größerer Feyer ausgeführt. Darauf spielte der Sohn Mozart das

herrliche PianoforteConcert seines Vaters aus Ebur, dasselbe, welches, wie einige ältere Personen im Publikum und im Orchester sich zu erinnern wußten, der unsterbliche Mozart selbst, bei seinem Concert am 12. Mai 1789 vorgetragen hatte. Wir können sagen, Herr Mozart trug es zur Ehre seines Vaters vor. Sein Spiel ist höchst deutlich und rund, mehr wie es schien, für das Allegro als das Adagio geeignet. Es wurde ihm reicher Beifall zu Theil. Den zweiten Theil eröffnete Hr Mozart mit einem Concert von seiner eigenen Composition. Guter Satz, interessante Gedanken, kräftige Ausführung wurden an derselben mit vieler Theilnahme wahrgenommen. Besonders ist das Rondo, welches gleich auf den ersten Satz folgt, von äußerst einschmeichelndem Charakter und guter Modulation. Das Spiel des äußerst liebenswürdigen Concertgebers entfaltete sich hier eigenthümlicher und freyer. Mozarts Ouvertüre zu Figaro, mit der glänzendsten Präcision ausgeführt, folgte, und begeisterter Beifall rauschte hinter ihr drein."

GesundheitsPflanze. Ein öffentliches Blatt meldet Folgendes: „Daß der Honig, besonders etwas reichlich genossen, auf den Bandwurm wirkt, ist dem Einsender aus Folgendem bekannt: Ein wohlbeleibter Mann, der nie ahnete, einen Bandwurm im Leibe zu haben, hatte einen Bienenstock schneiden lassen und bei dieser Gelegenheit ziemlich viel Honig gegessen. Er befand sich hierauf nicht ganz wohl und nahm deshalb einen halben Eßfel voll eines bitteren Elixiers, das hauptsächlich Aloe enthielt. Als er hierauf einen Stuhlgang bekam, sah er sich zu seinem größten Erstaunen eines mehrere Ellen

langen Bandwurms entledigt, dessen Anwesenheit er nie geträumt hatte. (Bei dieser Gelegenheit noch Folgendes: Wenn es geschieht, daß man beim Trinken mit dem Wasser irgend ein kleines Thierchen verschluckt, so ist es durch die Erfahrung als nützlich bestätigt, daß man eine Tasse warmen Thee mit Rum nachtrinke.)"

Andeutungen. Die Drehkrankheit bei den Schafen ist ein Uebel, das schon manchem Heerden-Besitzer großen Verlust verursachte. Ein praktischer Landwirth macht darüber Folgendes bekannt: „Nach Kohlweß soll die Drehkrankheit von Stößen oder Schlägen auf den Kopf herrühren; aber es waren mir Lämmer bekannt, welche so unbarmherzige Würfe gegen den Kopf bekommen hatten, daß sie halbtodt zur Erde stürzten, und die doch weder in diesem noch im folgenden Jahre drehend wurden. Ich ließ eines Tages im Herbst meine übrigen kleine Anzahl Lämmer auf der Saat hüten und noch überdieß Abends spanischen sehr gut erwitterten Klee heigeben. Sauwasser im Stall war nicht gereicht worden, weil man dieses bei der grünen und oft feuchten Saat nicht nöthig erachtete. Kaum waren acht Tage verfloßen, so bekam ich fast nach einander vier Dreher. Ich war bei der Bergliederung gegenwärtig, als der Schlächter auffer den Blasen im Gehirn noch fand, daß die Eingeweide zu trocken waren, und daß ihnen also Wasser gefehlt hatte. Dieses wurde sofort gegeben, die Fütterung verändert und so entgingen die übrigen dem Tode. Als ich demnächst in einem folgenden Jahre wieder genöthigt war, im Herbst spanischen Klee zu füttern, so wurde das Trinkwasser sehr sorgfältig im Stalle zugegeben, ich mußte aber leider auch erfahren, daß ich bei etwa

drenzig Stück wiederum drey Dreher erhielt, während von der übrigen ganzen Stadt-Heerde in gleicher Zeit kaum so viele von dieser Krankheit heimgesucht wurden. Ich ließ nun Heu vorlegen und Linsenstroh beimischen, wobei sich die übrigen gut hielten. Ferner bemerkte ich, daß so lange die Lämmer die Wohlthat der Muttermilch genießen, wenige, sobald sie aber volle Weide auf der Stoppel erhalten, mehrere, am meisten aber von diesem Uebel befallen wurden, wenn die Weide der trocknen Fütterung im Stalle Platz machen mußte. Aus diesem glaube ich mich zu dem Schlusse berechtigt, daß die Dreh-Krankheit bei dieser hitzigen Thierart auf eine ihr allein eigne Weise durch eine Stockung des Bluts im Gehirn entstehe. Wenn bei'm Andrang der Säfte zum Gehirn dieselben nicht gehörig verarbeitet werden können, so verwandeln sich solche oft sehr geschwind in Wasser, um welches sich, was der organischen Natur ein Leichtes ist, eine Blase bildet, die in einer grüßartigen Materie eingeschlossen liegt. Was die Vollblütigkeit, die übrigens sehr relativ seyn kan, und den Andrang der Säfte zum Gehirn veranlaßt, ist als entfernte Ursache anzusehen. Dahin gehdren wohl gewiß auch Schlag und Stoß, oft aber auch wohl noch andere Ursachen, z. E. plöblicher Uibergang von sparsamer Weide oder Fütterung zur nahrhaften, besonders wenn dadurch Hartleibigkeit entstehen kan, ferner sehr nahrhafte Nahrung überhaupt, Mangel an Trinkwasser in Verbindung mit Hitze oder Stalldunst, desgleichen auch wohl gewisse Gewächse, welche eine Stockung der Säfte hervorbringen können; denn wer kennt nicht den großen Zusammenhang des Magens mit dem Gehirn?"

Miscellen. Aus London wird unterm 31. März gemeldet: „Gestern konnte man hier auf dem VictualienMarkt schon Gurken, das Stück zu 3 Shilling, und kleine Bohnensorten zu 2½ Schill. 100 Stück, so wie in vergangener Woche neue Kartoffeln zu 9 Schill. das Pfund kaufen. (Ein Shilling 29 kr. C. M. — Von jenen raren Gemüsen wird am OsterMontage vermuthlich die Tafel des Lordmanor voll gewesen seyn. Er gab an gedachtem Tag den alljährlich üblichen öffentlichen Schmaus und Ball, wobei gewöhnlich 2000 Personen gegenwärtig sind. Das Gedränge ist aber allemal so groß, daß die meisten hungrig nach Hause gehen.) — König. Wir meldeten früher schon von der Bücher-Druckmaschine, welche der aus Kloster Oberzelle bei Würzburg gebürtige Mechanicus, Friedrich König, erfand und in London ausführte. Schnelligkeit und Genauigkeit sind die wesentlichen Vorzüge dieser Presse, die mittelst einer Dampfmaschine getrieben wird. Der ganze Druck eines vollen Bogens geschieht in 3½ Secunden und es werden in einer Stunde 950 Bogen (auf beiden Seiten bedruckt) fertig. In der Mitte der Maschine ist eine Walze; über derselben befindet sich ein beweglicher viereckiger Kasten, in den das Papier gelegt wird; die Maschinerie treibt mittelst der Walze den Bogen nach dem einen Ende, wo er den ersten Druck erhält, dann dreht er sich um, geht auf demselben Wege zurück, erhält den andern Druck und wirft sich von selbst aus der Maschine. Die Druck-Schwärze erhalten die Lettern von beiden Seiten durch eine zweite Maschinerie. Es werden nur 2 Leute dabei gebraucht; der eine legt den Bogen ein, und der andere empfängt ihn

wieder. Die Londner Ztg „the Times“ werden bereits seit vorigem Jahr mit dieser Maschine gedruckt. Hr König erhielt dafür von den Eigenthümern 2,200 Pf. St. Die Deutschen rühmen sich nun dieser Erfindungskunst ihres Landsmannes; schweigen aber weißlich davon, daß er damit vergeblich unter ihnen herumbettelte und darbt, und daß er die Belohnung im Auslande suchen mußte. — West, der berühmte Maler und Präsident der kön. Akademie der Künste zu London, wurde am 28. v. M. feyerlich in der Paulskirche begraben. Der Hzzg v. York war mit im LeichenGefolge. Der Schmuck des Leichenwagens und des Sarges kostete 40,000 fl. C. M. — Anton Adner, der 115jährige Berchtoldsgadner, war auch in diesem Jahr unter den 12 Greisen, an denen der König von Bayern die Fußwaschung verrichtete. Er scheint durch die bessere Pflege, die ihm der König seit 3 Jahren verschafft, eher jünger als älter; er steigt die Treppe mit Leichtigkeit, hört noch entfernte Glockenthren schlagen &c. — Paris. Vor Kurzem haben sich zu Paris, in einem und demselben Hause die Kammerjungfer und Köchin, aus Verzweiflung, daß ihre Liebhaber, zwey Gardisten, Paris verließen, um anderswo in Garnison zu kommen, zu gleicher Zeit um's Leben gebracht. Sie legten sich zusammen in Ein Bette, nachdem sie vorher im Kamin ein großes Kohlenfeuer angemacht hatten, dessen Dunst sie dann bald erstikte. Man fand sie Morgens darauf im Bette todt und einander umarmt. — Lithographie. Unter mehreren trefflichen SteindruckArbeiten, womit jetzt zu Paris unternehmende Köpfe beschäftigt sind, ist vorzüglich eine Sammlung von 150 Porträts der classischen Schriftsteller aller

Nationen bemerkenswerth. Eine Gesellschaft geschickter Künstler hat sich zu dieser Arbeit vereinigt. Die erste Lieferung erschien bereits. Sie stellt Ariost, Gessner, Plinnee, Camoens und Muratori dar. Jedem Porträt ist eine kurze biographische Notiz beigefügt. Preis der Lieferung 5 Francs.

Anecdote. Glückliche Furcht. Als der berühmte Philolog Muretus nach Italien reiste, wurde er unterwegs in einem Wirthshause krank. Der Wirth ließ zwey Aerzte zu seinem Beistand rufen. Nachdem sie beide lange in lateinischer Sprache, in der Meynung, daß der Kranke nichts davon verstehe, über gleichgiltige Dinge sich unterhalten hatten, kam endlich auch das Gespräch auf diesen selbst, und auf ein neues Arzneymittel, das sie noch nicht versucht hatten. Einer sagte darauf zum andern: *Faciamus experimentum in corpore vili!* (Machen wir einen Versuch an dem unbedeutenden Körper!) Muretus verließ sogleich, als die Aerzte den Rücken gewendet hatten, das Bette, und reiste weiter. Er genas von seiner Krankheit, bloß aus Furcht vor dem Mittel, das man ihm zugebacht hatte. Ein Beweis, daß das Sprichwort: „mit Latein kommt man durch die ganze Welt,“ seinen guten Grund haben muß, da es sogar von der Reise in die Unterwelt retten kan.

P o g o g r a p h e n .

*Res data et accepta est; duo dele, pertinet ad te;
Viscera si demis, res sua jure retro est.*

Durch mich nur ist das Leben recht behende,
Doch drey und vier gewechselt ist's zu Ende.

Pogogr. No 32. Terror. Error. Weg. Weg.